



Wer einen Internetanschluss hat, ist an das Wissen der Welt angebunden. Ob das Geburtsjahr von Nofretete oder die Anzahl der Geschütze von Nelsons Flaggschiff (na, wie hieß das ;-) in der Schlacht von Trafalgar: Alles ist irgendwo verfügbar. Neben der universellen Suche in Suchmaschinen mit oft tausenden Fundstellen ist vor allem das Online-Lexikon Wikipedia für viele Fälle erster Anlaufpunkt für Recherchen im Web geworden. Das Problem hierbei ist allerdings, dass die Verfügbarkeit einer Information im Netz noch nicht gleichbedeutend mit eigenem Wissen und erst Recht nicht gleichbedeutend mit einem eigenem Verständnis ist.

Ein anschauliches Beispiel dazu liefert der folgende Satz:

Die zweite wichtige Beobachtung war, dass Malonat – eng verwandt mit Succinat und kompetitiver Inhibitor der Succinat-Dehydrogenase – die aerobe Verwertung von Pyruvat in Muskelsuspensionen hemmt und zwar unabhängig davon, welche der aktiven organischen Säuren zugesetzt wird. Dies zeigt, dass Succinat und Succinat-Dehydrogenase wesentliche Bestandteile der an der Pyruvatoxidation beteiligten Reaktion sein müssen.

Was wissen wir nun mehr als vorher? Sicher in den meisten Fällen nichts, außer wir sind zufällig Biochemiker. Daraus folgt:

- Reine Information ist oft nutzlos. Wissen wir zu einem Thema noch nichts oder nur wenig, nützt die Info im Netz nichts. Zu 'wissen, wo es steht' reicht natürlich trotzdem oft aus – aber eben nur bei eigenem Vorwissen. Ein Fachmann muss in seinem Gebiet kein wandelndes Tabellenbuch sein, aber mindestens die grundsätzlichen Zusammenhänge seines Fachs verstanden und verinnerlicht haben.
- Erst Aufbauend auf dieser Wissensbasis können Webrecherchen oft einen guten Einstieg in das Thema, immer wieder auch direkt die gesuchte Information geben, die dann in das eigene Wissen eingebaut werden kann.
- Das Internet ist ein 'schnelles' Medium. Wo früher mühsames Literaturstudium mit teilweise langen Anfahrtswegen zu Fachbibliotheken notwendig war, reicht heute oft die Eingabe eines Suchbegriffs. Doch trotz der Möglichkeit schneller Informationsbeschaffung und immer leistungsfähigerer PCs wird der durchschnittliche User heute eher ungeduldiger als früher sein, wo ein hoher zeitlicher Aufwand und längere Wartezeiten selbstverständlich waren. Geschwindigkeit zählt in der Gesellschaft, sie ist aber in Ausbildung, Schule, Studium ein oft überbewerteter Faktor. Wichtiger ist, sich innere Bilder anzueignen, ein eigenes Verständnis der Welt zu bekommen und die angebotenen Informationen in das persönliche Vorwissen einzubauen.
- Am Schluss sollte nicht ein buntes zusammenhangloses Flickwerk, sondern ein tragfähiges Netz mit sinnvollen Querverbindungen entstehen, das in alle Richtungen erweiterbar ist und möglichst wenige feste Begrenzungen hat.



Mit diesen Gedanken werfen wir nun mal einen Blick auf den oft typischen Verlauf einer Webrecherche. Die Aufgabe lautet zum Beispiel:

'Erläutere den Begriff so und so und vergleiche ihn mit dies und das.'

Üblicherweise haben Schüler das Bedürfnis, eine Aufgabe möglichst **schnell** zu erledigen, also abzuwickeln. Das führt dann dazu, dass

- der Suchbegriff eingegeben,
- die erstbeste Fundstelle angelesen und
- der Text samt Links und Formatierungen in das eigene Dokument kopiert wird.

Fertig.

Ausdrucken.

Nachfragen zeigen dann aber in vielen Fällen, dass hier nur mechanisch gearbeitet und tatsächlich nichts erarbeitet und gelernt wurde. Es ist heute zutage offenbar problemlos möglich, auf Fragestellungen 'richtige' Antworten zu finden, ohne etwas davon verstanden zu haben. Die Spitze stellen dabei Referate dar, in denen der Referent etwas zu einem Thema vorträgt, was er selber nicht verstanden hat und dies auch noch offenherzig zu gibt. Dies bedeutet nicht, dass auch alle Zuhörer nichts verstanden haben, ist aber dennoch nicht ganz der Sinn der Sache ;-).

Was kann man nun dagegen tun?

1. Grundsätzlich: Einfach mal den Zeitfaktor vergessen. Nimm dir Zeit ! Außer in Prüfungen ist Tempo allein kein Gütekriterium beim Lernen. Wer in der Ausbildung ist, oder etwas Neues lernt, muss dafür Zeit investieren, oft sogar viel Zeit, die aber in der Regel gut angelegt ist.
2. Gründliches Durchsehen der Fundstellen. Lesezeichen bei interessanten Seiten setzen.
3. Nur am Bildschirm lesen reicht meist nicht aus. Wenn ein Text als wichtig und hilfreich erkannt wurde, dann drucke ihn aus! Ein Ausdruck geht uns viel 'näher' als ein Text, der nur am Bildschirm steht. Und über den Bildschirm flimmert ja vieles. In einem Ausdruck kann man etwas unterstreichen, markieren, kommentieren, ergänzen, mit kleinen Bildchen usw. versehen. Einen Ausdruck kann man sich somit 'aneignen'.
Ein Bildschirmtext dagegen bleibt meist wo er ist, nämlich im Netz.
4. Kritisch sein gegenüber dem eigenen Erkenntnisstand: Habe ich das wirklich verstanden? Wer feststellt, dass er etwas nicht kapiert hat, ob im Unterricht oder im Beruf, aber darüber hinweg geht, ist selber schuld ! Gleichgültigkeit gegenüber dem eigenen Unverständnis ist das Ende des Lernens und eine vergebene Chance, sich weiter zu entwickeln.
5. Copy&Paste sind zwar schnell&einfach, oft aber auch fix&dumm. Sicherlich kostet es einiges an zusätzlicher Mühe, etwas selber zu formulieren. Und wenn es ja jemand schon so schön aufgeschrieben hat – warum soll ich mir dann nochmal die Arbeit machen ?



Antwort: Selber formulieren lernt man nur, beim selber formulieren ;-). Und wer mit eigenen Worten das wiederholt, was er an Informationen aufgenommen hat, hat viel bessere Chancen, es auch verstanden zu haben.

Daher: Do-it-yourself !

6. Bei hartnäckigen Verständnisproblemen: Nachfragen, möglichst schnell. Etwas nicht verstanden zu haben ist nicht schlimm, eher normal. Schlimm ist nur, wenn einem das egal ist.
7. Zu jedem Programm, jedem Buch, jedem Text, gibt es eine 'Betaversion'. Der erste Wurf ist meist noch nicht der beste. Folglich lohnt es sich, die Erstausgabe des eigenen Werks auszudrucken und nochmal gründlich durchzulesen. Außer Tippfehler fallen dabei auch oft inhaltliche Unstimmigkeiten oder Lücken auf, die bereinigt werden sollten. Außerdem kann es ja sein, man ist inzwischen auf einen neuen Gedanken gestoßen, den man noch ergänzen möchte.
8. Schließlich: Das Internet ist nicht alles. Es gibt auch noch Mitschüler, Lehrer, Freunde, Bekannte. Und: Es gibt Bücher. Vielleicht liefert ja das Netz einen Hinweis auf ein gutes Buch, eine gute Veröffentlichung, oder Zeitschrift.

Fazit: Wer die hier genannten Punkte beherrscht, steigert seine Erfolgschancen – in der Ausbildung genauso wie im Berufsleben. Denn – und das ist ja schon immer gültig – Leben heißt auch lebenslanges Lernen.